

# Räthsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bauernjung und sein Vater,  
bey einer Statue der Gerechtigkeit.  
aus dem Spanischen übersetzt.

Mein Vater, was ist das da droben?

Ein schönes Mädchen steht erhoben,  
Hält Schwert und Waage in der Hand,  
Und um die Augen geht ein Band?

Je! das ist die Gerechtigkeit mein Kind.

—— Gerechtigkeit! —— versetzt der Knabe,  
So ist Gerechtigkeit denn blind?

—— Ja, Kleiner! gegen Geld und Gabe  
Derjenigen, die in Processen sind.

Doch Vater, kann sie nicht auch unterm Bande  
schielen,

Wie wir es thun, wenn wir die blinde Ruhe spielen?

Der Dichter heym Wasserkrug.

Sauft Schniffis nur Burgunder Wein,  
Und bleibt dabey doch ohne Feuer;

Wie will man denn, daß meine Leyer,  
Beym Froschentrunk soll dichtrisch seyn?

Schenkt mir vom feuerigen Burgunder,

So wie dem Schniffis tüchtig ein,

Und meine Leyer soll zum Wunder,

Horazisch —— ja Sautelisch seyn.

Zwar sing ich nicht um Ruhm und Ehr,

Denn mein Beruf erfordert mehr;

Ich singe bloß aus Drang und Noth,  
weil hinter jeder Thür

Die armen Kinder ruffen mir:

Ach, Vater gieb uns Brod.

Auflösung des letzten Räthsels. Ein Lichtstock.



Neues aber aufgelöstes Räthsel.

O sagt mir doch, Gevatterinn Enbille,  
Was spielt man Morgens für ein Stück?  
Fragt Madam Gerentrud in aller Stille,  
Mit sperberischem Weiberblick.

„ Die sanfte Frau. — Ha, da wirds Zuspruch gebē,  
„ Gewiß es geht die ganze Stadt.  
„ Ein jeder geht, ich seh' mein Leben,  
„ Der eine Frau zu Hause hat.

— Man spielt's, und seht? wie geht es her!  
Ach Gott: fast alle Plätz sind leer.

\* \* \* \*

Spricht Räthselforscher groß und klein,  
Was mag hier wohl die Ursach seyn?

\* \* \* \*

Der Sanftmuth Ebenbild,  
Ein Weib, das gut und mild,  
Hat jeder selbst zu Haus,  
Drum bleiben alle Männer aus.

Die Weiber aber liebens nicht,  
Daß man sie lobe ins Gesicht;  
Sie müßten ja — bescheidenlich eröthen,  
Und hätten dann die Schminke nicht vonnöthen.

Sie bleiben also listig aus,  
Und jede spielt' dem Mann zu Haus  
Die sanfte Frau — Es war ein Grauß.

Ende gut, alles gut.